

Besprechungen und Anzeigen

Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Rudolf Morsey. Matthias-Grünewald-Verlag. Mainz 1973. 320 S., 21 Abb. a. Taf.

Der Herausgeber betont in seinem Vorwort (S. 7—12) mit Recht, im deutschen Katholizismus sei seit langem ein Traditionsschwund festzustellen. Weit hin kenne man die Geschichte des politischen und sozialen Katholizismus nicht. Aus diesem Grunde ist es sehr zu begrüßen, daß der vorliegende Band erscheinen konnte, zu dem zehn Autoren insgesamt 21 Beiträge beisteuerten. In zumeist kurzen, aber das Wesentliche erfassenden Biographien sind Staatsmänner, Politiker, Bischöfe, Parlamentarier, Verbandsvorsitzende, Publizisten und Wissenschaftler vorgestellt, die den Schwerpunkt — oder wenigstens einen Schwerpunkt — ihrer Wirksamkeit in der Zeit vor 1933 hatten und für eine bestimmte Entwicklung oder Zeitströmung als repräsentativ und zukunftsweisend gelten.

Die Porträts westdeutscher und südwestdeutscher Persönlichkeiten überwiegen bei weitem. Der nordostdeutsche Raum ist allenfalls durch Peter Spahn vertreten, Schlesien nur durch Porsch und die aus Niedersachsen gebürtigen Kardinäle Kopp und Bertram. Hedwig Dransfeld wurde als einzige Frau berücksichtigt. Man wird diese Tatsachen im Zusammenhang mit Morseys Angabe zu sehen haben, daß die Aufnahme weiterer Biographien in einigen Fällen nicht möglich war, weil Bearbeiter fehlten.

Hier können nur die Ostdeutschland besonders betreffenden Beiträge besprochen werden. Der erste Aufsatz dieses Bandes ist vom Herausgeber der Erinnerung an den Eichsfelder Leinenwebersohn Georg Kopp gewidmet (S. 13—28), der zum Fürstbischof der größten deutschen Diözese und der zweitgrößten der Welt: Breslau, zum Kardinal der röm.-kath. Kirche und zum Träger des Schwarzen Adlerordens, mit dem die Nobilitierung verbunden war, emporstieg; ein märchenhafter Weg! Das Wirken des Kirchenfürsten wird charakterisiert durch den Abbau des Kulturkampfes, den Aufschwung seiner Diözese, den Ausgleich von Staat und Kirche und das Hineinwachsen der schlesischen und vieler anderer preußischer Katholiken in den deutschen Nationalstaat. Ungewöhnlicher Fleiß und peinliche Korrektheit waren Eigenschaften des Kardinals, dem Wilhelm II. und Leo XIII. vertrauten. Im Jahre 1908 nahm Kopp scharf gegen das anti-polnische Enteignungsgesetz Stellung; der Gebrauch der Muttersprache im Religionsunterricht und in der Predigt wurde — in Übereinstimmung mit dem Naturrecht — von ihm gefördert, der den integralen Standpunkt im Gewerkschaftsstreit vertrat und den Mönchengladbacher „Volksverein für das katholische Deutschland“ bekämpfte.

In Gestalt des fürstbischöflichen Konsistorialrats Felix Porsch, dessen Biographie Helmuth Neubach verfaßt hat (S. 113—128), verfügte Fürstbischof Kopp über einen direkten Draht zur Zentrumsführung. Der 1853 in Ratibor geborene Sproß einer alten schlesischen Juristenfamilie hatte sich der Rechtswissenschaft und der Politik verschrieben, gehörte von 1881 bis 1893 für Reichenbach-Neurode dem Reichstag an, entfaltete aber seine ausgezeichneten Qualitäten vornehmlich im Preußischen Abgeordnetenhaus bzw. im Landtag, deren Mitglied er von 1883 bis 1918 bzw. von 1920 bis 1929 war. Porsch amtierte als Vizepräsident der letztgenannten Institutionen, als Führer der preußischen Zentrumspartei und als Fraktionsvorsitzender — ein Mann mit gesundem

Patriotismus, seiner schlesischen Heimat immer treu, der Wissenschaft stets eng verbunden.

Auch das Lebensbild des in Winkel im Rheingau geborenen Peter Spahn hat H. Neubaach gezeichnet (S. 65—80). 14 Jahre hindurch wirkte der hervorragende Jurist in Westpreußen, die Ermländer wählten ihn in das Abgeordnetenhaus und in den Reichstag, in dem er 1912 die Führung der Zentrumsfraktion übernahm, fünf Jahre vor der Ernennung zum preußischen Justizminister. Nicht vergessen werden sollte, daß Spahn, schon lange vor seiner Wahl zum Parteiführer, gegen die Ausweisung von rd. 30 000 in die Ostprovinzen eingewanderten Polen und Juden ohne preußische Staatsbürgerschaft protestierte.

Pater Ludwig Volk S. J. hat in seinem Lebensbild des aus Hildesheim gebürtigen Breslauer Fürstbischofs Adolf Kardinal Bertram (S. 274—286) den Blick naturgemäß stark auf die kirchenpolitischen Aktivitäten gerichtet und zeigt Größe und Grenzen des Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, der über eine einzigartige Schaffenskraft verfügte, auf. Dieser Beitrag kann als exemplarisch gelten für das generelle Bemühen der Mitarbeiter des vorliegenden Bandes, ihre „Titelhelden“ kritisch zu würdigen.

Das Buch enthält außerdem Aufsätze über folgende nicht aus Ostdeutschland stammende bzw. nicht hierselbst wirkende Persönlichkeiten: Julius Bachem (von Hugo Stehkämper), Georg Graf von Hertling (von Rudolf Morsey), Franz Hitze (von Hubert Mockenhaupt), Karl Trimborn (von R. Morsey), Karl Muth (von Walter Ferber), Matthias Erzberger (von R. Morsey), Hedwig Dransfeld (von W. Ferber), Konstantin Fehrenbach (von Josef Becker), Heinrich Brauns (von H. Mockenhaupt), Joseph Wirth (von Thomas A. Knapp), Wilhelm Marx (von H. Stehkämper), Adam Stegerwald (von R. Morsey), Heinrich Held (von Klaus Schönhoven), Joseph Joos (von Oswald Wachtling), Heinrich Brüning, Ludwig Kaas (beide von R. Morsey) und Romano Guardini (von W. Ferber).

Die Summe: Dem durch seine grundlegenden Veröffentlichungen über die Geschichte des Zentrums ab 1917 und über Führer dieser Partei bestens bekannten Herausgeber ist das Vorlegen eines vortrefflichen Werkes gelungen, wofür auch seinen Mitarbeitern zu danken ist. Ganzseitige Abbildungen der Biographierten, ein Personenregister und das knappe „Verzeichnis der wichtigsten Quellen und Literatur“ verstärken den positiven Eindruck. — An Vorarbeiten für eine Biographie von Kardinal Bertram fehlte es nicht (entgegen S. 10). Unerwähnt blieb Robert Samulski's wertvolle Kardinal-Bertram-Bibliographie.¹ Im Jahre 1921 kam „nur“ ein Teil Oberschlesiens zu Polen (S. 280).

Ibbenbüren

Hans-Ludwig Abmeier

1) R. Samulski: Kardinal-Bertram-Bibliographie, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 7 (1949), S. 189—265.

Jiro Hasegawa: Z badań nad wczesnośredniowieczną ceramiką zachodniosłowiańską. [Aus Forschungen über frühmittelalterliche Keramik im westslawischen Raum.] (Łódzkie Towarzystwo Naukowe, Wydział II. Nauk Historycznych i Społecznych, Acta Archaeologica Lodziensia, Nr. 22.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Lodz 1973. 111 S., zahlr. Abb. i. T., dt. Zussass.

Die frühmittelalterliche Keramik im westslawischen Raum war bereits Gegenstand vieler Untersuchungen. So stellt denn Hasegawa auch einen aus-